

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 42

Illustration: Eine endgültige aber traurige Pointe
Autor: Varlin [Guggenheim, Willy]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine endgültige



Ein Tänzerpaar, das hoch in Gunst,
Doch schlecht bezahlt, denn das ist Kunst.



Erst macht es so



Und dann oho



Ewa so



Und dann aha



Folgt dieses da



Der Beifall rauscht



Er

Wie Heiri Attaché wurde

Heiri hatte als kleiner Junge den sehnlichsten Wunsch, einmal Bäcker zu werden. Aber seine Mutter entstammte gebildeten Kreisen und schickte ihn ins Gymnasium. Dort trieb Heiri Schabernack und setzte den Lehrern Maitäfer in das Pult, auch klebte er Lineale an die Rückseite der Tafel, was ihm beides Strafen eintrug. Sein Onkel, ein Advokat mit sozialistischen Tendenzen, sagte damals, Heiri sei ein aufgeweckter Junge. Dann kam er (der aufgeweckte Junge) auf die Universität und studierte dort Theologie. Am Abend vergnügte er sich in Dancings und stellte jeden Monat vom 15. ab tiefsinnige Betrachtungen über die Schlechtigkeit der Welt und der Frauen im besonderen auf. Der große Wendepunkt im Leben Heiri's kam in Form des Weltkrieges. Da machte sein Vater, ehemals Versicherungsagent, gute Geschäfte in Uhren und wurde in den Rat gewählt.

Heiri bekam mehr Taschengeld und wandte sich der Nationalökonomie zu. Als Student dieser Fakultät war es ihm ein Leichtes, zuerst Unfallreporter und dann Opern- und Schauspielrezensent einer mittelgroßen Tageszeitung zu werden. Heiri machte Bekanntschaft mit dem Künstlerensemble des Musentempels und lernte auch den ersten Aktionär, einen reichen Großkaufmann und Konsul eines kleinen, südamerikanischen Staates kennen. Dieser hatte Freude an dem jungen Mann und beschäftigte ihn auf dem Bureau. Als Heiri die Buchhaltung anvertraut wurde, mißbrauchte er die Gutheißigkeit seines Gönners und brannte mit etlichen Milles und einer Balletttänzerin vom Theater durch. Er landete mit dem Mädchen in Südamerika und hatte dort das Glück, in die Gesandtschaftskreise eingeführt zu werden. Zerknirscht, denn er war finanziell zu Ende, beichtete Heiri einem einflussreichen Mann seine Tat wegen welcher er geflohen. Die einflussreiche Persönlichkeit schrieb postwendend an den Kaufmann-Konsul und dieser verzog dem armen, reuigen und verblendeten Menschenkind telegraphisch und sandte zugleich Heiri's Adresse dessen Vater. Inzwischen

hatte sich dieser von den Uhren, dem Getreide und Tabak zugewandt und stand in enger Verbindung mit regierenden Persönlichkeiten des Landes. Was war leichter, als daß diese ihren Einfluß geltend machten und Heiri der Fürsorge des Konsuls ihres Landes in jenem südamerikanischen Staate anvertrauten. Und dieser endlich entdeckte den guten Kern in der harten Schale des reuigen Sünders und ernannte ihn zum Attaché! — So sieht ein Romanfragment unserer heutigen, „volksbildenden“ Literatur aus und dafür bezahlt der Bürgermann Fr. 1.25. Ihm ist es schließlich egal, ob schweizerische Dichter Holz sägen oder als Fremdenlegionäre „Eindrücke sammeln“ müssen. Es lebe die Gebe- und Opferfreudigkeit des Heimatlandes!

*

Der Gemütsmensch

Zwei Brüder fischten Treibholz aus dem hochgehenden Rheine. Der eine glitschte aus und verschwand in den Wogen. Der andere kam am Mittag nach Hause mit dem lakonischen Bericht: „Dr Zooseph ghunt denn hit net ga z'Mittag esse. Er ischt dürr de Rhy aahi!“

Brauns
VARIETE
CABARET **Hirschen**
VARIETE ♦ CABARET ♦ LUSTSPIEL
Zürichs beliebteste und billigste
Unterhaltungsstätte 394

aber traurige Pointe

Blitz



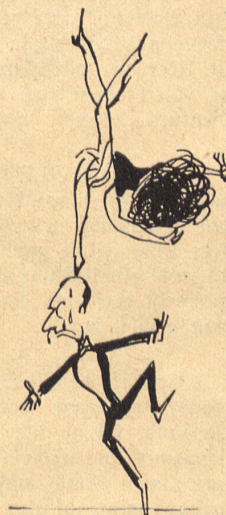
wird



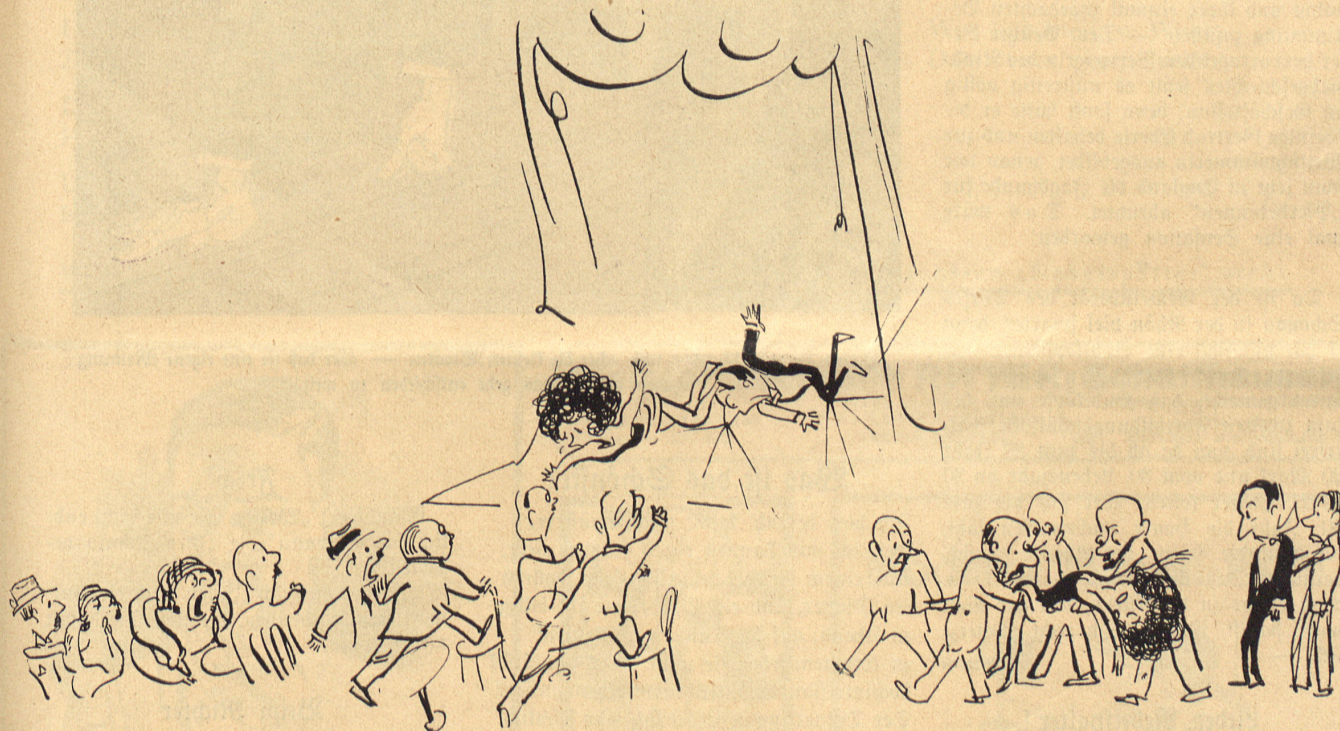
erhört



Das Unglück naht



Es hat sie



gliebt

So endet dieser Tanz mit Kummer,
Auch ist's das Ende dieser Nummer.

Spitzenleistungen

Aus Versailles wurde über die Verhaftung eines Betrügers berichtet, von dem es hieß, daß er seit längerer Zeit sein Leben mit Unterschlagungen fristete. Diese letzteren sollen sich auf mehrere hunderttausend Franken belaufen. Es scheint einem, als ob sich damit ein ganz behagliches Leben „fristen“ lasse.

*

Der Dzeanflieger Lindbergh ist bekanntlich sehr bewundert worden, weil er auf der ganzen Fahrt bis nach Paris nur ein Schinkenbrot und ein paar Gläser Wasser zu sich genommen haben soll.

Seither sind nun die Flieger Schlee und Brod nach Europa geflogen und haben vom Abflug bis zur Landung nur ein Butterbrot und ein Glas Wasser verzehrt. Ob das für beide zusammen oder jeden einzeln zu verstehen ist, bleibt einstweilen noch dahingestellt. Aber gleichviel: hier ist ein Rekord offen. Der nächste dürfte voraussichtlich zunächst einmal die Butter weglassen...

*

Ein Tänzer namens Charles Nicolas hat in Barcelona einen Tanzrekord aufstellen wollen. Leider ist es ihm nicht ge-

lungen, weil ihm die Behörden nach 240 Stunden die Fortsetzung verboten. Das ist schade, denn vielleicht würde er heute noch tanzen!

*

Zweimal zwanzig Kilometer zu marschieren und dabei anhaltend zu trom-

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengassell & Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stierenblut. 376